

Es ist Tag 173 des russischen Angriffs – und Vernichtungskrieges gegen die Ukraine und ihre Bewohnerinnen und Bewohner. Die Dimensionen dieses Krieges sind so riesig und für uns aus unserer Warte nicht annähernd zu beurteilen, außer dass wir hören und wissen, dass auf beiden Seiten 10.000 sende Menschen gestorben sind oder verletzt wurden und immer mehr Gebiete durch die Kampfhandlungen von Grund auf und für lange Zeit zerstört werden. Die Wut und der Vernichtungswille in diesem Krieg nehmen stetig zu, je länger der Krieg dauert. Die Chance, irgendwelche Waffenstillstands – oder gar Friedensverhandlungen aufzunehmen, wie von manchen Menschen hier im Westen gefordert, sie scheint in unerreichbare Ferne gerückt zu sein.

Die Entwicklung hin zu diesem Krieg – aber auch zu anderen Kriegen auf der Welt, auch in der Vergangenheit – folgt irgendwann einmal einer Eskalationsspirale, die, bewusst oder unbewusst in Bewegung gesetzt, niemand mehr aufhalten kann oder dann auch niemand mehr aufhalten will. Die Folgen sind immer – im kleinen wie im Großen – unendliches Leid und getötete und an Körper und Seele schwer verletzte Menschen. Und dies nicht nur tausende Kilometer von uns entfernt, sondern noch nicht einmal 4 Kilometer von hier.

Gib Frieden Herr gib Frieden

Blaulicht, Sirenen, sie sind ein vertrauter Sound. Auch hier bei der Haltestelle passiert es immer wieder, dass Polizei – oder Rettungswagen die Evinger Straße in beide Richtungen befahren. Die Einsatzorte von Polizei, Feuerwehr und Rettungskräften sind kleine oder größere Unfälle im Straßenverkehr, Notarzteinsätze im häuslichen Bereich, Brände, auch häusliche Gewalt, Streit, auch Demonstrationen oder eben unübersichtliche Situationen wie die auf dem Gelände einer Jugendhilfeeinrichtung in der Schleswiger Straße, auf dem ein junger Geflüchteter aus dem Senegal mit einem Messer herumläuft, vielleicht, wahrscheinlich, in einer psychischen Ausnahmesituation. Eigentlich kommen die

Beamtinnen und Beamten, um die Situation zu entschärfen, den Jugendlichen zu entwaffnen, um ihn davon abzuhalten, sich und andere zu verletzen. So war es vermutlich gedacht, doch das ganze Szenario läuft völlig aus dem Ruder. Zuletzt ist der Jugendliche aus dem Senegal - Mouhamed Dramé- tot, getroffen von mehreren Schüssen aus einer Maschinenpistole.

Das war heute vor einer Woche. Was die Öffentlichkeit seit dem beherrscht sind Spekulationen und Erklärungsversuche und viele Sätze, die das Wort „hätte“ enthalten, aber es ist da auch ganz viel Wut, Hass, Trauer und Verbitterung. Die Polizei steht unter Generalverdacht als rassistisch, rechtsradikal, gewalttätig. Im Netz wird von „Hinrichtung“ gesprochen, es werden Parallelen zu den Opfern von rassistischer Polizeigewalt in den USA gezogen und auf einer spontanen Demo in der Nähe des Einsatzortes skandierte eine größere Gruppe schwarzvermummter Demonstranten: „Ganz Dortmund hasst die Polizei“.

Es sind solche Szenen, solche und andere Ereignisse, die Eskalationsspiralen in Gang setzen oder die schon Resultate der Eskalation von gegenseitigen Vorverurteilungen, Respektlosigkeit, Gewaltbereitschaft und Gegengewalt sind.

Im Dortmunder Polizeipräsidium gibt es einen „Bevollmächtigten zur Unterstützung der Beschäftigten des Polizeipräsidiums Dortmund“, will heißen, einen „Kümmerer“, der mit den Kolleginnen und Kollegen im Polizeidienst deren ständige Gewalterfahrungen im Rahmen ihres Dienstes versucht aufzuarbeiten. Seine Stelle ist dabei die einzige in ganz NRW. Natürlich gibt es auch darüber hinaus Möglichkeiten der psychologischen Beratung, aber die in Anspruch zu nehmen stellt für die Betroffenen eine sehr viel höhere Hürde dar, als sich bei einem erfahrenen Kollegen aussprechen zu können, der dafür rund um die Uhr zur Verfügung steht. Übergriffe und Feindseligkeiten hat es immer gegeben, sie werden nur in den letzten Jahren immer mehr und immer schlimmer, wobei die soziale Herkunft der Beleidiger und Angreifer in der Regel

keine Rolle mehr spielt. Selbst völlig unbeteiligte Personen fühlen sich berechtigt, Einsatzkräfte anzugreifen, selbst wenn es nur darum geht, einen harmlosen Verkehrsunfall aufzunehmen. Jeder 4. Beschäftigte im öffentlichen Dienst hatte schon Erfahrungen mit Beleidigungen, Bedrohungen und Gewalt.

Feuerwehrleute, die, wie auch in Dortmund geschehen – einen Kellerbrand an einem Silvesterabend löschen wollten und die dabei waren, Menschen aus einem völlig verqualmten Gebäude zu retten, wurden dabei von Umstehenden aus kurzer Entfernung mit Feuerwerksraketen und Böllern beschossen, so dass sie bis zum Eintreffen von Polizeikräften hinter ihren Fahrzeugen in Deckung gehen mussten. Nur einer von vielen Fällen.

Gewalt erzeugt Gewinne, so formuliert es ein Wissenschaftler der Uni Bielefeld. Und diese Entwicklung ist hochgefährlich. Denn es entsteht der Eindruck, dass ich als Person in meinem Umfeld durch aggressives Auftreten positive Aufmerksamkeit erzeugen kann. Und so ist ein regerechter Wettbewerb entstanden, wer sich mit seine Interessen am besten durchsetzen kann – was immer die auch auch sein mögen – und dabei sind alle Mittel erlaubt. Meine Rechte und meine Freiheit stehen an erster Stelle und alle, die diese vorgebliche Freiheit stören, werden zu Feinden erklärt. So wird die Eskalationsspirale angeschoben, weil sich auf allen Seiten der Eindruck verstärkt, man befinde sich mehr oder weniger in einem unerklärten Krieg. Und es nimmt die Bewaffnung zu und immer, wenn die Bewaffnung zunimmt, nehmen auch die Schäden zu, bis hin zum Schusswaffeneinsatz mit Todesfolge.

Es ist unglaublich schwierig, aus diesem Teufelskreis herauszukommen. Zumal Feindschaften durchaus auch geschürt werden, auf beiden Seiten. Nur Gewaltverzicht durchbricht die Kette, in der Gewalt stets auf Gewalt folgt. In einem Krieg, wie dem in der Ukraine, hätte es in den Anfängen 2014 vielleicht noch Sinn gemacht, zum Gewaltverzicht aufzurufen, doch dieser Krieg ist aus

einem Akt völliger Willkür heraus entstanden und darum von einer friedlichen Lösung schrecklich weit entfernt.

Nicht so die Verfeindungen in unserer Zivilgesellschaft. Hier können und hier müssen wir etwas tun, um die Konfliktparteien zu entfeinden, um nicht zuzulassen, dass rechts – wie linkspopulistische Gruppierungen den Staat oder das System oder alle, die für den Staat arbeiten zu Feinden der Freiheit erklären. Wir sollten nicht warten und nach oben schießen, ob denn die Behörden oder die Parlamente in großem Rahmen etwas unternehmen.

Selig sind die Friedensstifter, denn sie sollen Gottes Kinder heißen sagt Jesus, und damit ist jeder und jede von uns gemeint und es wird immer wieder Gelegenheiten geben, uns Friedensstiftend einzumischen, wenn Hasstiraden oder haltlose Vorverurteilungen das Klima zu vergiften drohen und die Eskalationsspirale der Gewalt wieder ein Stück weiterdrehen. Amen.

Lasst uns die Welt ins Gebet nehmen,

und Gott darum bitten,

dass er uns lehrt, wie Gemeinschaft gelingt

lasst uns Gott bitten,

dass er mit seinem Segen in dieser Welt ist,

die zerrissen ist, zerstritten,

geschändet und gequält von Hass und Gewalt.

Kyrie eleison

Lasst uns die Welt ins Gebet nehmen,

und Gott bitten, dass er uns lehrt,

wie wir einander verstehen können

lasst uns Gott bitten,

dass er mit seinem Segen bei denen ist,

die gegen Hass und Gewalt demonstrieren.

Kyrie eleison

Lasst uns die Welt ins Gebet nehmen,
und Gott bitten,
dass er uns lehre, die Versöhnung zu suchen
dass er mit seinem Segen bei denen ist
die sich der Gewalt verweigern und
Brücken bauen zwischen verfeindeten Lagern..

Kyrie eleison

Lasst uns die Welt ins Gebet nehmen,
im Namen Gottes,
der uns lehrt, füreinander dazu zu sein
und der mit seinem Segen bei denen ist,
die mit ihrem Wissen und Können dem Leben dienen.

Lasst uns die Welt ins Gebet nehmen,
im Namen Gottes
der die Quelle des Lebens ist und bei dem wir Frieden suchen
Ihm vertrauen wir uns an – heute und alle Tage.

Vater Unser

Segen

Möge die Straße